**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 28 (1912)

**Heft:** 35

**Artikel:** Bautechnische Neuheit

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580518

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herren bestellt wurde: Ochsenbein, Präsident des Bantzates der Berner Kantonalbank, als Präsident, Regierungsrat Dr. Moser, alt Regierungsrat Scheurer, Subbirektor Allig und Prokurisk Flückiger, beide von der Berner Kantonalbank, Direktor F. Marti, Bern, und Großrat Müller, Bargen. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen werden.

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen. Der Berwaltungsrat beantragt der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Attienkapitals um 100,000 Fr.,
so daß dasselbe zukünftig 300,000 Fr. betragen wird.
Die Erhöhung des Attienkapitals soll mit der Aberbauung des Hochplateaus auf dem "Ebnat" in Zusammenhang stehen.

# Wie erklärt sich das Ubfärben von Ralkfarbanstrichen an Sausfassaden?

Das Abfärben von Kalkfarbanstrichen unserer Hausfassaden kann seine verschiedenen Ursachen haben. Einmal in der Beschaffenheit des Putzundes, zum andern
in der ungenügenden Borbearbeitung desselben, und nicht
zulett aber in der geringen Bindekraft des Kalkhydrates
selbst. Daß ältere Kalkfarbanstriche abfärben, kann man
natürlich sinden. Daß jedoch neue Kalkfarbanstriche abfärben, beweist eine unrichtige Behandlung des Arbeitsgegenstandes, oder leichtsinniges Darauslosarbeiten zum
eigenen geschässlichen Nachteil.

Bei älteren Fassaden, welche mit Kalksarbe gestrichen waren, ist die absolut gründliche Entsernung der alten Kalksarbeschicht unbedingte Notwendigkeit. Kalk ist ein Bindemittel und verlangt zur genügenden Festigkeit einen sesten Untergrund, damit die Kalksarbe selbst wieder binden kann. Wo dieser Untergrund nicht richtig vorbereitet oder überhaupt nicht geschaffen wird, muß jeder

nachfolgende Kalksarbanstrich abfärben.
Es ist deshalb mit dem Abkratzen der alten Farbschicht nicht gedient. Mittels Burzelbürste müssen die vom Abkratzen noch übrig gebliebenen restigen Farbteile nochmals gründlich abgebürstet werden, und zwar so stark, dis der alte Verputz frei von jedem Farbreste ist, d. h. die Poren der Putzschicht freigelegt sind. Dann erst hat man die richtige Unterlage, auf die man weiter arbeiten kann.

Doch damit genügt es noch nicht. Ehe mit dem neuen Kalkfarbauftrag begonnen wird, empsiehlt es sich, die Fläche gründlich mit reinem Wasser anzunässen, damit die Pukporen aufnahmsfähiger für die neue Farbe werden und eine bessere Bindung des Pukes mit dem neuen Kalkfarbauftrag möglich ist. Erst dann, wenn noch seucht, beginne man mit der Grundierung mittels Kalkmilch ohne Farbzusak, damit die Bindefraft des Kalkes resp. der Kalkmilch nicht geschwächt wird. Dem gelöschten Kalk sehe man vor Umrühren etwas Leinölzu, damit der nachsolgende Anst ich sich glatter verstreichen läßt. Auch der Zusak von einer Kleinigkeit Viehsalz der besseren Verhärtung halber ist zu empsehlen. Die Kalkmilch sür die Grundierung muß dünnslüssig sein, damit die Poren des Pukes genügend gesättigt werden können.

Bekanntlich ist die Verhärtung des Kalkanstrichs, wie auch einer neuen Kalkmörtelschicht, auf die chemische Verbindung der kohlensauren Luft mit dem Kalk und Kalkmörtel zurückzusühren, d. h. je mehr Kohlensäure der neue Mörtelputz aus der Luft aufnehmen kann, umso härter wird der Bewurf. Das Gleiche, wenn auch in geringerem Maße, vollzieht sich bei unseren Fassadensanstrichen mittels Kalksarbe. Nun vollzieht sich diese

chemische Verbindung am besten bei feuchter Luft, weil hier Kalkmörtel wie Kalkfarbe genügend Zeit haben, Rohlensäure aus der Luft aufzunehmen, um fich in toblenfäuren Kalk umzubilden. Daraus folgert für die Praxis. daß Faffadenanstriche mittels Kalkfarbe möglichst bann erft vorgenommen werden sollen, wenn genügend Luft= feuchtigkeit vorhanden ist. Fehlt diese Boraussetzung, dann wird man leicht ein rasches Abfärben des Kalkfarbanstriches wahrnehmen können trot aller sorgfältigen Vorbereitung, die man getroffen hat. Man soll also nie eine Faffadenflache bann anftreichen, wenn fie gleichzeitig von den Sonnenstrahlen beschienen wird, oder aber heiße Witterung den Anstrich ohne weiteres nachteilig beeinflußt. Das rasche Abfärben ift die unausbleibliche Folge. Bei ftarker Barmeentwicklung faugt die heiße Luft das lösliche Waffer der Kalkfarbe begierig auf, und es bleibt der lose Kalk als nicht gefestigtes Bulver an der Oberfläche der Butschicht haften. Daher das Abfärben folcher Ralffarbanstriche.

Stark nachteilig wirkt dann auch die geschwächte Bindekraft des Kalkes auf unsere Fassabenanstriche ein. Das ist dann der Fall, wenn der Kalksarbe zwiel Mischsarben zugesetzt wurden. In Innenräumen mag ein Drittel Zusatz von Erdfarben noch angehen, bei Außenzarbeiten ist dieser Zusatz auf ein Minimum zu beschränken. Zurzeit kann man von Farbzusätzen bei glatten Kassadensslächen überhaupt absehen. Die "Weißmalerei" unserer Hausfassanden bei Kalksarbanstrichen hat namentlich bei unsern Landhäusern, Billen, eine gewisse Berechtigung, wenn die übrige farbige Behandlung der Gesimse, Fenster usw. durch krästigen Farbausdruck das Gesamtzbild wirkungsvoll hervorheben.

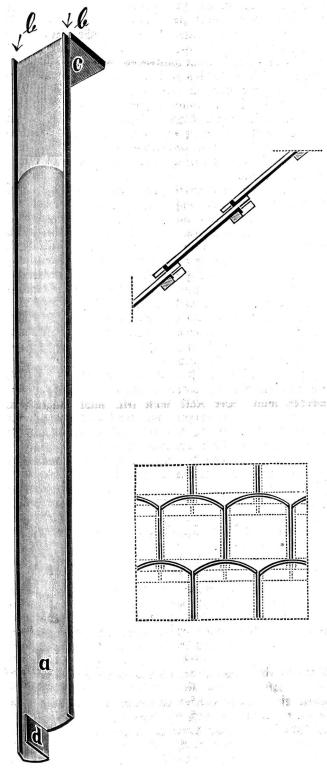
Selhstverständlich ist auch die Qualität des Kalkes ein Moment, der bei unsern Fassadenanstrichen beachtet werden muß Der Kalk muß fett, nicht mager sein. Desgleichen soll er eingesumpft, nicht zu lange gelagert haben, alles Dinge, die beachtet werden müssen. Beim letzten Kalksarbanstrich empsiehlt sich ein kleiner Zusat von reinem Quarzsand, damit erzielt man gleichfalls höhere Härtegrade des Kalkanstriches.

## Bautechnische Neuheit.

Herr Otto Schmid, Baumeister in Kriens, Luzern, hat dieses Jahr eine Erfindung, "Metallschindel", patentieren laffen, welche berufen zu fein scheint, eine vorzügliche neue Bedachungsart im Baufache einzuführen. Diese Metallschindel tritt an Stelle der bis heute bei einfach gedeckten gewöhnlichen Ziegeldächern verwendeten Holzschindeln Sie erfett drei derfelben. Das Berftellungsmaterial ift galvanisiertes Gisenblech. Die Schindel befteht aus einem von unten nach oben gewölbt auslaufendem Blechstreifen, zwei Berfteifungsrippen an den Langs, seiten, einem Anhänghacken und einem Fugenlappen. Die Wölbung leitet das durch die Ziegelfugen sickernde Waffer ab. Die Versteifungerippen geben der Schindel Stabilität, verhindern das Flachdrücken und Verschieben der Schindel und dichten vollständig gegen die Ziegel ab. Der obere hacken dient zum Unhängen der Schindel an die Dachlatte. Der Fugenlappen fteht zwischen den untern Enden der Ziegeln, halt die Schindel in der Mitte bet aufliegenden Ziegel fest, er verhindert ein unrichtiges Unterlegen. Diese Bedachung stellt sich in den Kosten 10-30 % billiger als die bisherigen Bedachungen. Sie ist per m² bis 24 kg leichter als andere Ziegelbedachungen. Der Widerstand gegen Witterungseinfluffe ift unberechen bar lang. Die Dichtigkeit und Feuersicherheit find abso. lut. Die Ansicht der Bedachung ift fehr schon. Das

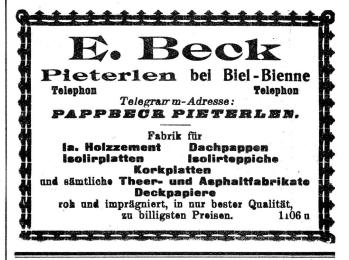
Eindecken ist eine sehr einfache Arbeit, die Schindeln können ebensogut unter dem Dach gestoßen, als von oben unterlegt werden. Der Dachdecker kann deshalb auch bei Regenwetter seiner Beschäftigung obliegen.

Die Biberschwanzziegel-Bedachung mit Metallschindelunterlage hat bei Wohnhäusern, Billen, Chalets, Fabriken



und landwirtschaftlichen Gebäuden Anwendung gefunden und sich in jeder Beziehung als sehr gute Bedachung erwiesen.

Fäulnis der Dachkonstruktionen ist bei obiger Bedachung vollständig ausgeschlossen, da trot absoluter Dichtigkeit gegen Wasser genügend Raum für Lustzug vorhanden ist.



### Verlegung von Rohrleitungen mittelst der autogenen Schweißung,

Bu Zwecken der Verlegung von Rohrleitungen hat bie autogene Schweißung ein großes Unwendungsgebiet gefunden. Die Technit der Berschweißung von Rohren fowohl für Gas- und Wafferleitungszwecke als auch für großkalibrige Rohre hat fich in einer Weise entwickelt, daß der moderne Installateur nicht mehr ohne autogene Schweißanlage austommen fann. Die verlegten Leitungen werden durch die Anwendung der autogenen Schweißung nicht nur billiger, sondern ungleich widerstandsfähiger und, worauf es in den meiften Fällen ankommt, absolut dicht, vorausgesett natürlich, daß die Schweißung richtig ausgeführt wird. Un der unter der Leitung des Schreibers dieser Zeilen ftehenden Unterrichtsanftalt in Köln find besondere Einrichtungen getroffen, um die Installateure in der autogenen Schweißung von Rohrleitungen auszu-Da die zu verschweißenden Rohre in weitaus den meisten Fällen direkt in ihrer späteren Lage bearbeitet werden muffen, bedingt die Technik der Rohrverschweißung besondere Kenntniffe und Erfahrungen. Faft in allen Fällen muß die Schweißung fo vorgenommen werden, daß, sei es nun in stehender oder wagrechter Lage, das Abtropfen des geschmolzenen Materials verhindert wird. Eine fehr wertvolle Vorübung für diefes Berfahren ift es, ben Arbeiter so weit zu bringen, daß er, bevor er an die Verschweißung von Rohrleitungen herangeht, das Aufschweißen von unten nach oben an einer Eisenplatte erlernt. Burde bei diefer Arbeit die hitze der Schweißflamme zu viel lokalisiert, so müßte das geschmolzene Material abtropfen. Für die Arbeit aber ist es erforderlich, daß dasselbe nicht nur in seiner Lage gehalten wird, sondern daß man auch von dem Schweißstabe frisches Material zuführt, um die Schweißfuge unter guter Bindung auszufüllen und das auf- oder eingeschweißte Material mit den angeschmolzenen Rändern des ursprüng= lichen Materials verschmilzt. Die Wärmeableitung ift bei berartigen Körpern eine fehr große. Wenn man vermittelft der Schweißflamme die benachbarten Partien der Schweißstelle erhitt, fo wird mit der fteigenden Temperatur das Adhäsionsvermögen des ursprünglichen Materials für den aufgeschmolzenen Zusattropfen sich derart steigern, daß der lettere sich auf der Oberfläche des ursprunglichen Materials ausbreitet und durchaus mit ihm vermischt. Man kann sich von dieser Erscheinung ein Bild schaffen, wenn man den Unterschied beobachtet, der beim Auftropfen eines Waffertropfens auf eine Glasplatte oder sonstige Fläche eintritt. Solange die Fläche absolut trocken ift, wird ein auf sie fallender Tropfen als solcher beftehen bleiben; ift die Oberfläche aber vorerft ange-